

Kleinfunde von zwei spätrömischen Höhensiedlungen bei Hontheim und Pünderich

VON

KARL-JOSEF GILLES

Die neuere Forschung hat den spätrömischen Höhensiedlungen oder Bergbefestigungen, wie sie gelegentlich bezeichnet werden, verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt. Trotzdem ist bisher keine der linksrheinischen Anlagen genauer untersucht, so daß wir zu ihrer Deutung oft nur zufällig aufgelesene Kleinfunde oder topographische Hinweise heranziehen können. Dies gilt vor allem für solche Höhensiedlungen, die von mittelalterlichen Burgen überbaut und daher für die Bodenforschung nur selten faßbar sind.

Weit häufiger als angenommen lassen sich mittelalterliche Burgen auf spätrömische oder gar vorgeschichtliche Befestigungen zurückführen. Denn die relativ kleinen spätantiken Anlagen boten gegenüber den meisten vorgeschichtlichen Ringwällen den mittelalterlichen Festungsbauern nicht nur wegen ihrer geschützten Lage, sondern auch wegen des begrenzten, leicht zu verteidigenden Raumes einen idealen Bauplatz¹. Im Trierer Land sind solche Befunde vom Schanzkopf bei Schleidweiler², vom Leiköppchen bei Philippsheim³ und vom Arensberg bei Walsdorf⁴ bekannt. Zwei weitere im Mittelalter wieder benutzte spätrömische Befestigungen konnten jetzt auf der Entersburg bei Hontheim und auf der Marienburg bei Pünderich, Gemarkung Zell, gesichert werden.

Die Entersburg bei Hontheim

Etwa 2 km nordöstlich von Hontheim im Kreis Bernkastel-Wittlich (Mtbl. 5908 Alf: r 72 200, h 49 870) liegt auf steilen, kaum zugänglichen turmartigen Felsen die Entersburg, welche in älteren Quellen auch als Nentirsburg, Nentersperg, Nantersburch oder Ventirburg überliefert ist. Auf drei Seiten wird dieser etwa 60 m über dem Tal gelegene, für eine Befestigung besonders ge-

¹ Der Trifels bei Annweiler (F. Sprater, *Der Trifels* [1953] 11 ff.), das Hambacher Schloß bei Neustadt (Das Hambacher Schloß [ohne Jahr] 16, 45 ff.), beide bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt, die Heidenburg bei Oberstausenbach (Harster, *Die Ausgrabungen des Historischen Vereins der Pfalz 1884/86*, 28 ff.; *Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz* 68, 1970, 112), der Schaumberg bei Tholey (R. Schindler, *Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes* [1968] 21) und die Tomburg bei Rheinbach (H. P. Müller — W. Janssen, *Die Tomburg bei Rheinbach, Rheinische Kunststätten* Heft 10, 1973, 10 ff.) seien hier als bekanntere Beispiele genannt.

² J. Steinhausen, *Ortskunde Trier—Mettendorf* (1932) 284.

³ Steinhausen, a. a. O. 299 ff.

⁴ *Trierer Zeitschr.* 4, 1929, 34 ff.; 14, 1939, 246.

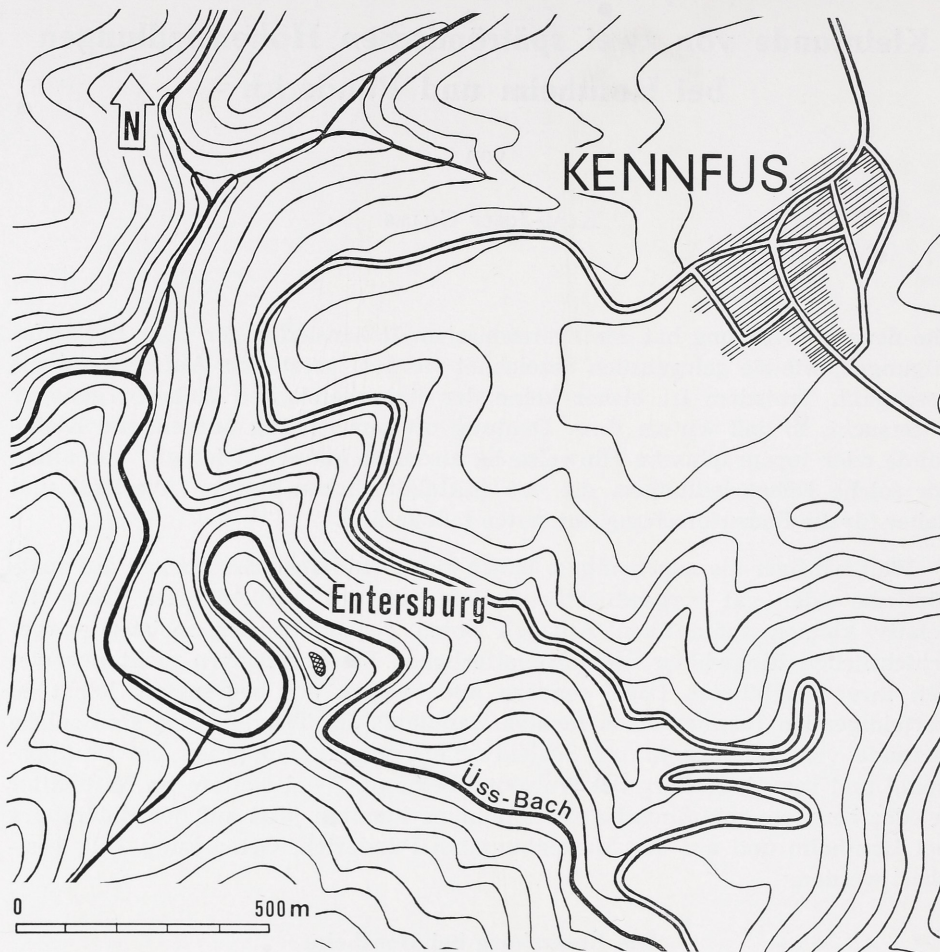


Abb. 1 Lageplan der Entersburg

eignete Platz vom Üßbach umflossen. Lediglich im Süden ist der unregelmäßige Bergsporn über einen tiefen Sattel mit den umliegenden Bergen verbunden. Der ohnehin schon schwierige Zugang von dieser Seite wurde durch die bis zu 30 m hohen Felswände und den zweimal durchbrochenen Felsgrat vollkommen unmöglich gemacht (Abb. 1).

Auf dem künstlich eingeebneten Gipfel, einer unregelmäßigen Felsplatte von 20×9 m, erhebt sich heute ein Aussichtsturm. Die Nordspitze dieser Fläche zeigt noch drei 20×20 cm große Einarbeitungen, wohl Pfostenlöcher ehemaliger Holzbauten. Nach Süden sind dem Gipfelplateau zwei kleinere, 12×8 m und 7×3 m große Terrassen vorgelagert, wobei die Felswand oberhalb der untersten zwei rechteckige Pfostenlöcher von 22×14 cm Größe aufweist. Ein weiteres Plateau, das die Gipfelfläche im Norden und Osten umgibt, erreicht eine größte Länge von 24 m und Breite von 18 m. Hier beobachtet man noch auf der ganzen, von Steilabhängen begrenzten Fläche Mauerzü-

ge eines langrechteckigen Gebäudes, das mindestens einmal quergeteilt war und das Burggelände nach Norden und Osten abriegelte. Reste von Schieferbruchstein und weißem Kalkmörtel sind angegraben. Der unterhalb dieser Fläche nach Nordwesten umbiegende Felsgrat wird wenig nördlich von einem breiten Felsgraben durchbrochen, welcher im östlichen Teil nicht ausgehoben ist. Dort hat Steiner Zugang und Tor der mittelalterlichen Burg vermutet⁵. Am Ende der davorliegenden Terrasse ragt mit senkrechten Wänden ein niedriger Felskopf empor. Darunter erschweren zwei weitere Durchbrechungen des Felsgrats auch den Zugang von der nordwestlichen Seite.

Diese heute an der Oberfläche noch sichtbaren Überreste gehören wohl zu der mittelalterlichen Bebauung dieses Berges. Teilweise wird aber die Bearbeitung der Felsen noch in spätrömische oder vorgeschichtliche Zeit zurückreichen, da ältere wie neuere Funde eine Besiedlung dieses Bergsporns für die Spätantike und die späte Hallstattzeit belegen. Bereits im Jahre 1865 sollen beim Wegebau im näheren Bereich der Burg viele, auch größere spätrömische Kupfermünzen gefunden worden sein⁶. Von ihrem Verbleib ist jedoch nichts überliefert. Neuere Funde, auf die mich zunächst P. Walscheid aufmerksam machte und die zu weiteren Hinweisen aus der Bevölkerung führten⁷, wurden vom Verfasser, soweit möglich, aufgenommen. Sie stammen fast alle von dem Osthang wenig unterhalb der Burg und waren wohl bei den Planierungsarbeiten für die mittelalterliche Burganlage den Hang hinuntergeschoben worden. Im Bereich der Burg fand sich bisher lediglich ein mittelalterlicher Spinnwirtel.

I. MÜNZEN⁸

1) Claudius I. (?)	As	41/52	Rom	RIC 66 (?)	
2) Aurelianus	An	270/75	Med	RIC 135	P
3) *Aurelianus	An	270/75	Sis	RIC 244	XXIVI

⁵ P. Steiner, Versunkene und vergessene Burgen. Die Entersburg bei Bertrich, in: Trier. Volksfreund, 2. Beilage zum 59. Jahrgang Nr. 52 vom 3. 3. 1934; zur mittelalterlichen Geschichte der Entersburg, die hier nicht weiter ausgeführt werden kann, vgl. auch Die Kunstdenkmäler des Kreises Wittlich (1934) 178.

⁶ Steiner a. a. O.

⁷ Für das Bereitstellen von Funden danke ich Peter und Kurt Walscheid aus Bad Bertrich, Peter Barzen und Hermann Franzen aus Ediger sowie Franz Piacenza aus Zell. — Die Aufnahmen der Münzen wurden von H. Thörnig angefertigt. — Besonderen Dank schulde ich W. Binsfeld für die Anregung zu diesem Aufsatz sowie für verschiedene Hinweise.

⁸ In der Münzliste sind für Nominale, Münzstätten und Zitierwerke die in den FMRD-Bänden (FMRD I, 1 [1960], 20 ff.) gebrauchten Abkürzungen verwendet. Hinter der laufenden Nummer und der Kaiserangabe steht die Nominalbezeichnung. In den nächsten Spalten folgen Prägedatum, Münzstätte sowie die Bestimmung nach den maßgebenden Zitierwerken. Die letzte Kolumne vermerkt das Münzstättenzeichen, das, sofern unterstrichen, im Felde, bei fehlendem Strich im Abschnitt der Münze steht. Die mit einem * versehenen Münzen sind abgebildet. — Nicht alle für die Datierung der Entersburg relevanten Prägungen standen zum Fotografieren zur Verfügung. — Für Hinweise bei der Bestimmung der Münzen danke ich E. Nuber und J. Gorecki.



Abb. 3 Hontheim, Entersburg, Münzen. 1:1

4) *Probus	An	276/82	Lug	RIC	52	I
5) Probus	An	276/82	Rom	RIC	207	ROB
6) *Carus für Numerianus	An	283	Tic	RIC	366	VIXXI
7) Diocletianus	An	287/88	Lug	RIC	37	SML A
8) *Maximianus	An	286	Lug	RIC	437	<u>D</u>
9) *Maximianus	An	289	Lug	RIC	396	<u>S</u>
10) *Maximianus	An	289	Lug	RIC	454	<u>I</u>
11) Maximianus	An	290/94	Lug	RIC	399	<u>B</u>
12) *Constantius I.	Fol	295	Tre	RIC	158 a	TR A
13) Licinius	Fol	308/17	Tre	C	49	ATR <u>TIF</u>
14) Constantinus I.	Fol	308/17	Arl	C	525	PARL <u>SIF</u>
15) *Constantinus I.	Fol	308/17	Tre	C	525	PTR <u>TIF</u>
16) *Constantinus I.	Fol	317/20	Lug	C	689	PLG <u>CIR</u>
17) Constantinus I.	Fol	320/24	Tre	C	17	PTR
18) Constantinus I.	Fol	324/30	Tre	C	454	PTR ⊙
19) *Constantinus I.	Fol	324/30	Tre	C	454	STRE
20) *Const. für Constantius II.	Fol	324/30	Tre	C	167	STRE
21) Const. für Constantius II.	Fol	330/35	Tre	C	105	TRS
22) Urbs Roma	Fol	330/37	Tre	C	17	TRS
23) Constans	Fol	337/41	Tre	C	57	TRP
24) Constans	Cen	346/50	Tre	C	22	TRP
25—26) *Constantius II.	Cen	346/61	Tre	C	48	TRP

27) Constantius II.	Mai	353	Tre	C	176	TRP
28) Magnentius	Mai	350/53	Lug	C	7	RPLC
29) Magnentius	Mai	350/53	Lug	C	20	RPLC
30—32) *Magnentius	Mai	350/53	Tre	C	30	TRP
33) Magnentius	Mai	350/53	Tre	C	68	TRP
34—35) *Magnentius	Mai	350/53	Tre	C	68	TRS
36) Magnentius	Mai	350/53	?	C	68	?
37) Magnentius	Mai	350/53	Tre	C	69	TR..
38) Magnentius	Mai	350/53	?	C	69	?
39) *Magnentius	Mai	350/53	Lug	C	70	RPLC
40) *Magn. für Decentius	Mai	351/53	Tre	C	13	TRP
41) *Magn. für Decentius	Mai	351/53	Tre	C	37	TRP
42) Constantinopolis	Min	353/57	Gall	C	21 Typ	barb.

II. KERAMIK

a) Vorgeschichtliche Keramik

1. (Abb. 4, 1) Randscherbe einer halbkugeligen Schale mit einziehendem Rand, schwarzgrauer Ton, außen und innen ockerfarben, geglättet; vgl. W. Dehn, Katalog Kreuznach I, Abb. 65, 1.
2. (Abb. 4, 2) Randscherbe mit verdicktem, leicht auswärts gebogenem Rand, welcher mit Fingertupfen verziert ist, graubraun, rauhwandig; vgl. W. Dehn, Katalog Kreuznach I, Abb. 65, 8.
3. (Abb. 4, 3) Bodenscherbe einer flachen Schale, graubraun bis schwarz, außen rotbraun. Wandbruchstücke weiterer handgemachter Gefäße nicht zu bestimmender Form.

Die vorgeschichtliche Keramik entspricht den bei W. Dehn, Katalog Kreuznach I, Abb. 65—67 zusammengestellten Siedlungsfunden für die späte Hallstattzeit; vgl. auch H. E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein, Taf. 24/25.

b) Feine Keramik mit Überzug (römisch)

1. (Abb. 4, 4) TS-Schälchen mit facettierter Außenwand in Fortsetzung von Niederbieber 11; vgl. Trarbach Abb. 3, 9; Kindsbach Taf. 89, 14.
2. Wandbruchstücke weiterer TS-Gefäße unbekannter Form.
3. (Abb. 4, 5/6) Schwarzfirnisbecher vom Typ Gose 202; vgl. Kaiserthermen Taf. 10, 32; Zell Abb. 3, 3. Fuß vielleicht dazu gehörig. Rand- und Bodenscherben weiterer Becher gleichen Typs.
4. (Abb. 4, 7) Randscherbe eines rot gestrichenen Tellers mit hochstehendem, leicht auswärts gebogenem Rand ähnlich Niederbieber 53a. Der rotbraune Überzug reicht nur über das obere Drittel des sonst hellbraunen Tellers.
5. (Abb. 4, 8) Randscherbe eines rot gestrichenen Tellers mit hochstehendem Rand und rundstabartiger Lippe, wohl in Fortsetzung von Niederbieber 53 a. Der rotbraune Überzug zieht sich offenbar über die ganze Wandung.

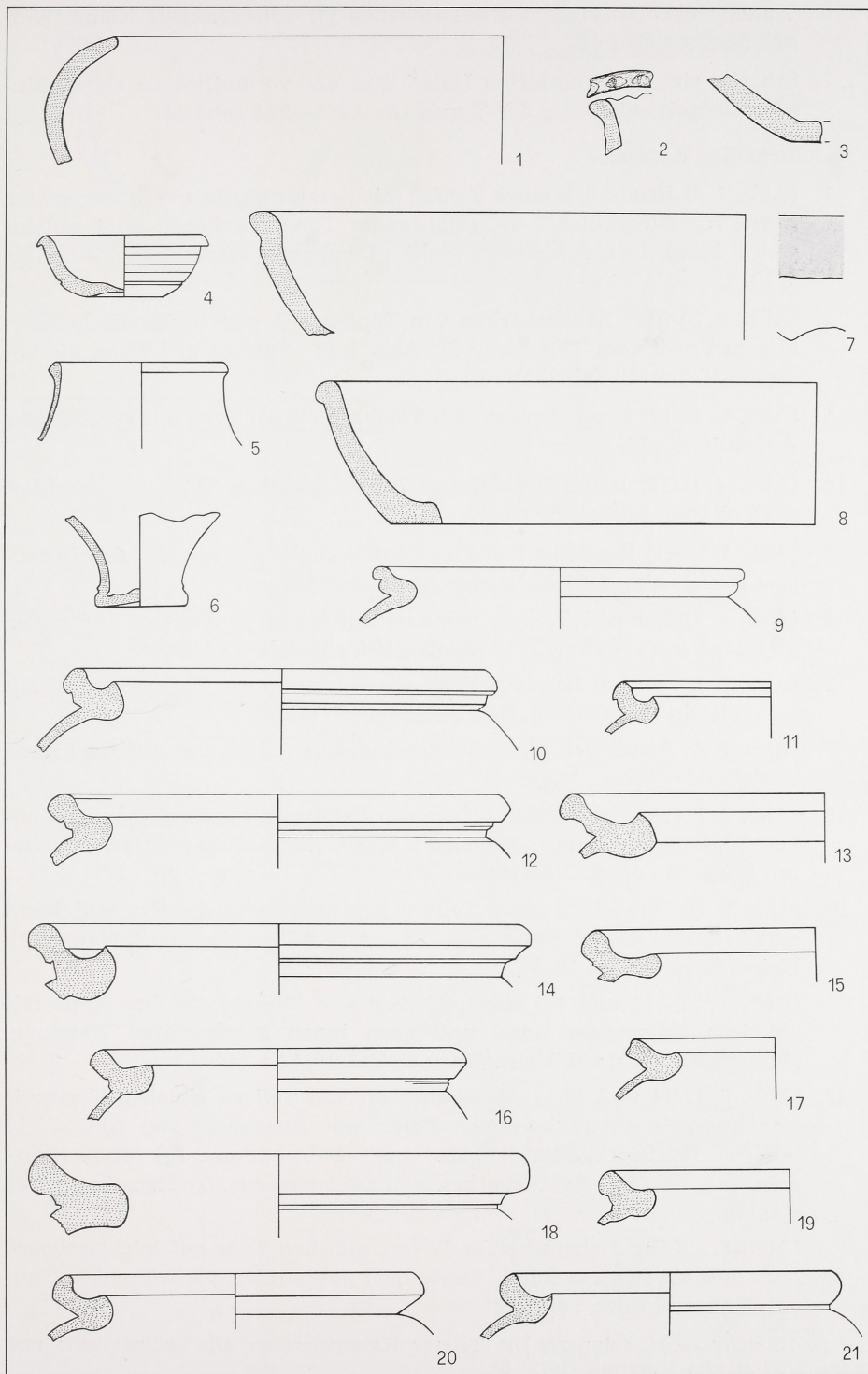


Abb. 4 Hontheim, Entersburg, vorgeschichtliche (1—3) und römische Keramik. 1:3

6. Wandbruchstück einer rot gestrichenen (?) zylindrischen Kanne ähnlich Niederbieber 42.
7. Scherbe eines marmorierten Halsringes, der vermutlich zu einem Ein- oder Doppelhenkelkrug der Typen Gose 262—264 gehörte.

c) Rauhwandige Keramik

1. (Abb. 4, 9) Randstück eines Topfes mit herzförmigem Profil der späten Form von Niederbieber 89, gelbbrauner Ton, Oberfläche zeigt stellenweise bläulichen Schimmer, wohl „Urmitzer“ Ware; vgl. Zell Abb. 3, 19.
2. (Abb. 4, 10—15) Randscherben von Töpfen mit verschliffenem herzförmigem Profil vom Typ Alzey 27; Abb. 4, 11 „Speicherer“ Ware, die übrigen „Mayener“ Fabrikation.
3. (Abb. 4, 16/17) Randscherben von Töpfen gleichen Typs mit geradliniger Außenlippe, „Mayener“ Ware.
4. (Abb. 4, 18/19) Randscherben von Töpfen gleichen Typs mit gekehrter Außenlippe, „Mayener“ Ware.
5. (Abb. 4, 20/21) Randscherben von Töpfen gleichen Typs mit sichelförmigem Profil; Abb. 4, 21 vielleicht „Speicherer“ Ware.
6. (Abb. 5, 3) Randstück einer Schüssel mit innen verdicktem und außen glattem Rand vom Typ Niederbieber 104, „Speicherer“ Ware.
7. (Abb. 5, 1/2 und 6) Randscherben von Schüsseln des Typs Alzey 28 mit außen leicht gewulstetem Rand, „Mayener“ Ware.
8. (Abb. 5, 4) Randstück einer Schüssel gleichen Typs mit auf dem Rand begleitender Rille, „Mayener“ Ware.
9. (Abb. 5, 5 und 7/8) Randscherben von Schüsseln gleichen Typs mit außen begleitender Rille, „Mayener“ Ware. Randstücke von zwei weiteren Schüsseln dieser Varianten.
10. (Abb. 5, 9) Randstück eines Tellers mit wulstig verdicktem und leicht einwärts gezogenem Rand vom Typ Alzey 29, „Mayener“ Ware; vgl. Kaiserthermen Taf. 16, 34 a.
11. (Abb. 5, 10—12 und 15) Randscherben von Tellern gleichen Typs mit einwärts gebogenem Rand und nach innen geschweifter Wandung, „Mayener“ Ware; vgl. Kaiserthermen Taf. 12, 81 c.
12. (Abb. 5, 13/14 und 16/17) Randscherben von Tellern gleichen Typs mit einwärts geknicktem kantigem Rand; mit Ausnahme von Abb. 5, 16 (andere Eifelwerkstätte⁹?) „Mayener“ Fabrikation; vgl. Kaiserthermen Taf. 12, 81 d. Randscherben von zwei weiteren Tellern dieser Varianten.
13. (Abb. 5, 18) Randscherbe eines Tellers gleichen Typs mit leicht gebogenem und verdicktem Rand, wenig hart gebrannter, rötlich gelber Ton; vgl. Kaiserthermen Taf. 12, 81 a.

⁹ L. Hussong — H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik (1972) 58.

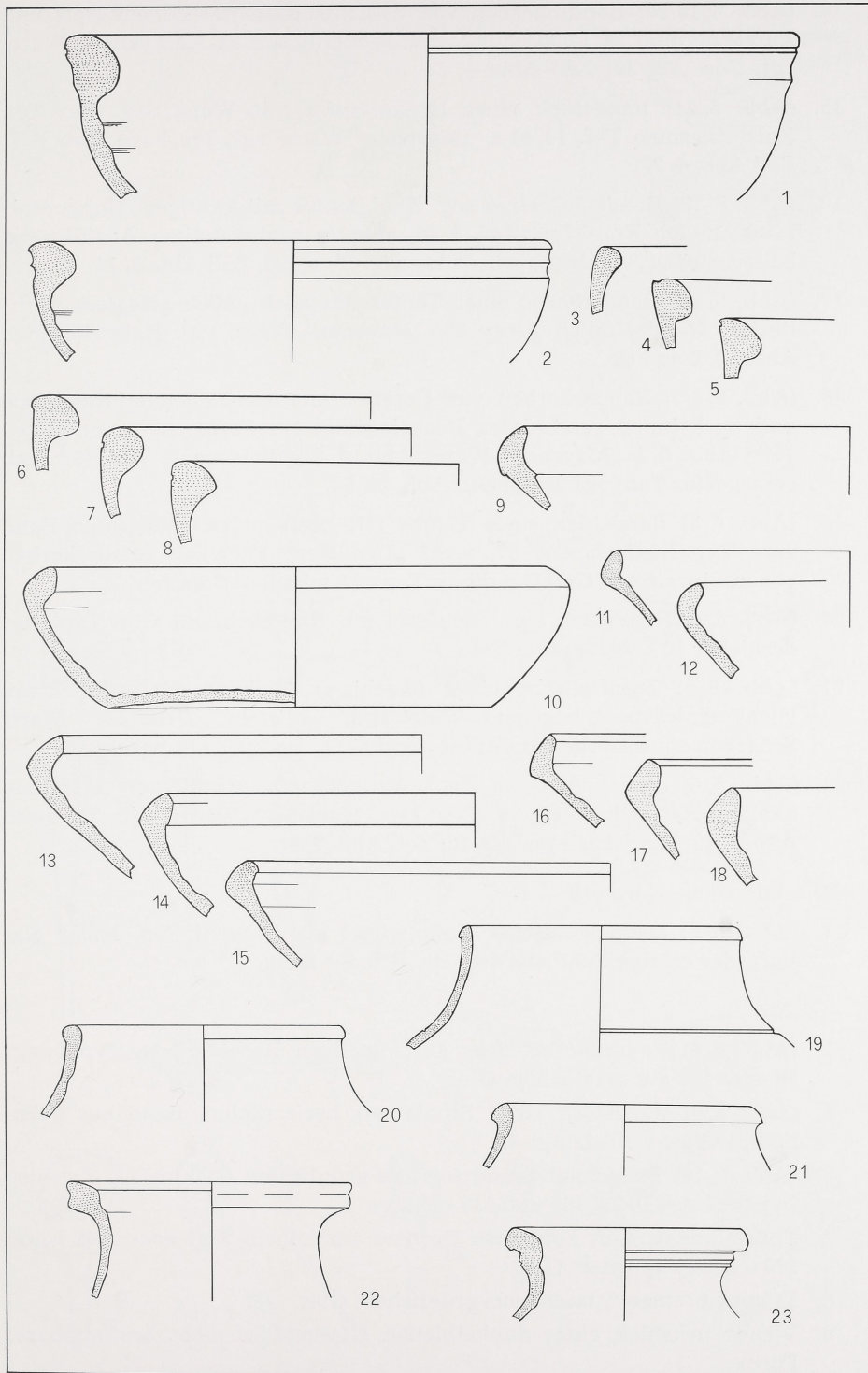


Abb. 5 Hontheim, Entersburg, römische Keramik. 1:3

14. (Abb. 5, 19/20) Randscherben von Gesichturnen mit hohem Hals und Rundstablippe in Fortsetzung von Niederbieber 91, „Mayener“ Ware; vgl. Gose 528/29; Zell Abb. 4, 34.
15. (Abb. 5, 21) Randstück eines Henkeltopfes mit Wulstrand vom Typ Kaiserthermen Taf. 14, 91 a, „Mayener“ Ware; vgl. Trarbach Abb. 4, 2; Zell Abb. 4, 29.
16. (Abb. 5, 22) Randstück eines sog. Honigtopfes mit kantigem Horizontalrand ähnlich Frankfurt Taf. 3, 40, aber in rauhwandiger Ausführung, heller poröser, weniger grob gemagerter Ton; vgl. Zell Abb. 3, 14.
17. (Abb. 5, 23) Randscherbe eines Topfes mit nach außen gelegtem profiliertem Rand ähnlich Alzey 33, „Mayener“ Ware; vgl. Kaiserthermen Abb. 38, 7 und 8.
18. (Abb. 6, 1/2) Randscherben von Gefäßen mit hochstehender Randlippe und nach innen geschrägter Deckelaufgabe (in Fortsetzung von Alzey 27?); Abb. 6, 1 „Mayener“ Ware, Abb. 6, 2 gelbbrauner, weniger grob gemagerter Ton; vgl. Bergheim Abb. 26, 33.
19. (Abb. 6, 3) Randstück eines Topfes mit nach außen gebogenem Rand vom Typ Niederbieber 87, wohl „Urmitzer“ Fabrikat. Randscherben von zwei weiteren Gefäßen dieses Typs, Urmitz und Speicher.
20. (Abb. 6, 4) Randstück einer Schüssel mit Rundstabsrand vom Typ Niederbieber 107, weißgrauer Ton.
21. (Abb. 6, 5) Randscherbe eines bauchigen Gefäßes mit geknicktem, leicht einwärts gebogenem Wulstrand, vielleicht „Urmitzer“ Ware. Scherben eines ähnlichen Gefäßes sind m. W. bisher nicht bekannt.
22. (Abb. 6, 6) Scherben eines Henkelkruges mit gekniffener Mündung ähnlich Kaiserthermen 28 Typ 71, „Mayener“ Ware; vgl. Trarbach Abb. 4, 10; Kindsbach Taf. 83, 10; Zell Abb. 4, 31.

d) Mittelalterliche Keramik

1. (Abb. 6, 7) Doppelkonischer Spinnwirtel aus grauem Ton, leicht glasiert; der einzige Fund aus dem Bereich der Burg.

III. GLAS

1. (Abb. 6, 8) Randscherbe eines halbkugeligen Bechers vom Typ Isings 96 oder 108 aus grünlichem Glas.
2. (Abb. 6, 9) Randstück einer Schale mit horizontalem Rand aus grünlichem Glas, wohl Isings 42.
3. (Abb. 6, 10) Boden mit Standring aus grünlichem Glas, wie sie zu den Typen Isings 104 a, 108 und 115 gehören.
4. Fußfragment eines konischen Bechers auf hohem Fuß vom Typ Isings 109 b aus grünlichem Glas.
5. Fragment einer Attasche aus grünlichem Glas.
6. Wandbruchstück eines dunkelblauen Glasgefäßes nicht bestimmbarer Form.

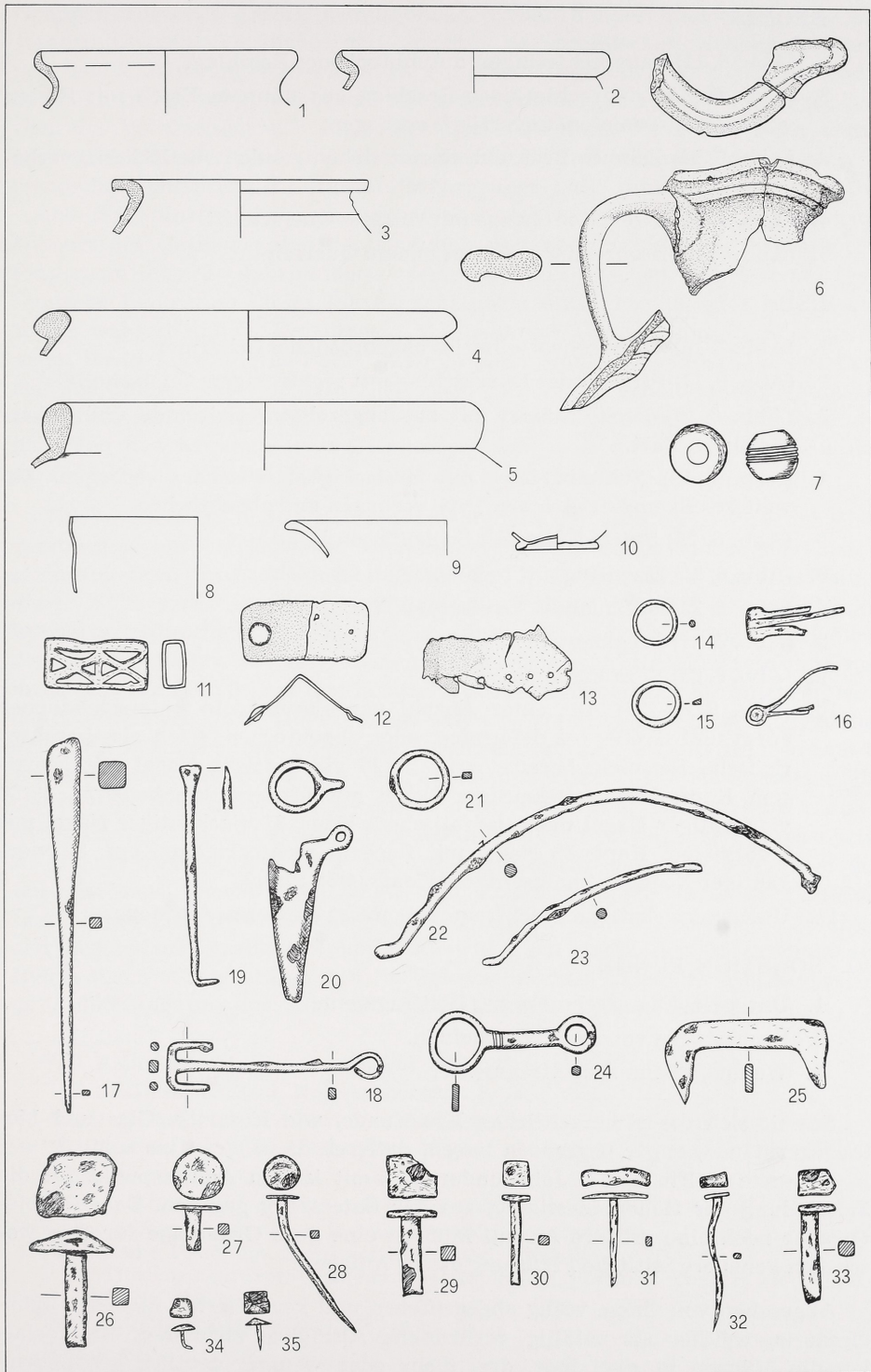


Abb. 6 Hontheim, Entersburg, römische (1—6) und mittelalterliche Keramik (7), Glas (8—10), Bronze (11—15) und Eisen (16—35). 1:3

IV. BRONZE

1. (Abb. 6, 11) Langrechteckiger, durchbrochener Beschlag.
2. (Abb. 6, 12) Langrechteckiger Beschlag aus dünnem Blech mit Resten von zwei Eisennieten, unverziert, verbogen.
3. (Abb. 6, 13) Dünnes Bronzeblech mit sieben runden Nietlöchern, verbogen.
4. (Abb. 6, 14) Zwei Bronzeringe mit rundem Querschnitt.
5. (Abb. 6, 15) Bronzering mit trapezoidem Querschnitt.

V. EISEN

1. (Abb. 6, 16) Verbogenes, teilweise abgebrochenes Scharnier.
2. (Abb. 6, 17) Pfriem oder Durchschlag mit rechteckigem Querschnitt.
3. (Abb. 6, 18) Drehschlüssel mit zurückgerolltem Griffende und ankerförmigem Bart.
4. (Abb. 6, 19) Schreibgriffel mit dreieckigem Wischer, verbogen. Ein weiteres Exemplar gleichen Typs verbogen und abgebrochen.
5. (Abb. 6, 20) Spitze Tülle mit Schlaufe am Rand.
6. (Abb. 6, 21) Eisenring mit rechteckigem Querschnitt.
7. (Abb. 6, 22/23) Bruchstücke eiserner Tragegriffe.
8. (Abb. 6, 24) Fragment einer mehrgliedrigen Trense.
9. (Abb. 6, 25) Eisenklammer.
10. (Abb. 6, 26—35) Aus einer Anzahl von Eisennägeln unterschiedlicher Form und Größe, oft deformiert oder abgebrochen, seien als charakteristische Beispiele herausgegriffen: 26 vierkantiger Nagel mit kräftigem Kopf, 27/28 vierkantiger Nagel mit flachem Scheibenkopf, 29/30 vierkantiger Nagel mit quadratischem Kopf, 31 vierkantiger Nagel mit T-förmigem Kopf, 32 Nagel mit flachem rechteckigem Kopf, 33 vierkantiger Nagel mit halbseitigem Kopf, 34/35 Pinne.
11. Uncharakteristische Blechfragmente meist kleineren Ausmaßes.

VI. SONSTIGE FUNDE

1. Unregelmäßig geschmolzenes Bleifragment.
2. Bruchstücke von zwei Wetzsteinen.
3. Wenige, kleine Ziegelfragmente.

Soweit sich die römischen Kleinfunde, wie Keramik, Glas und Metallgegenstände, enger begrenzen lassen, datieren diese meist ins späte 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Damit ist ein Anhaltspunkt für die Zeitstellung der Höhenbefestigung auf der Entersburg gegeben. Daneben bietet aber noch eine größere Anzahl Münzen eine gute Grundlage für eine wesentlich genauere zeitliche Fixierung dieser Anlage.

Abgesehen von einem völlig abgegriffenen und korrodierten As des 1. Jahrhunderts, welches als zufällig vorhandene Altmünze anzusehen ist, zerfallen die Münzen in zwei bzw. drei mehr oder weniger deutlich geschiedene

Gruppen. Die erste gehört ins ausgehende 3. Jahrhundert und endet mit Constantius Chlorus. Verglichen mit anderen linksrheinischen Höhenbefestigungen des 3. Jahrhunderts, wie etwa der Heideburg bei Waldfischbach oder der Heidenburg bei Kreimbach¹⁰ sowie der Alteburg bei Zell¹¹ oder auch solchen des Voralpenlandes¹², fehlt hier eine Besiedlung für die Zeit der ersten großen Germaneneinfälle ins Rheinland um 275 vollkommen. In der Zusammensetzung entspricht die früheste Münzgruppe nicht ganz dem, was H. Chantraine für Münzfunde des ausgehenden 3. Jahrhunderts herausgestellt hat¹³. Münzen des Gallienus und des Claudius sind ebensowenig wie barbarisierte Prägungen des 3. Jahrhunderts vertreten und machen daher eine erste römische Benutzung dieses Platzes frühestens unter Probus oder gar Diocletianus wahrscheinlich. Die jüngste Münze dieser Gruppe bildet ein prägefrierischer, leicht korrodierter Follis mit fast ganz erhaltener Silberhaut des Constantius Chlorus aus dem Jahr 295, neben dem 10 gut erhaltene und kaum abgegriffene Antoniniane von Aurelianus bis Diocletianus bzw. Maximianus stehen. Von den Keramik- und Glasfunden wird man dieser Periode sicherlich die Gefäße Abb. 4, 9; 5, 3; 6, 3—5 und 9 zuweisen können.

Die Möglichkeit, daß es sich bei den Münzen der ältesten Gruppe um einen verstreuten und verlagerten Schatzfund handelt, bleibt nicht ganz ausgeschlossen, doch machen die Kleinfunde des 3. Jahrhunderts eine Besiedlung dieser Höhe sowie eine Zerstörung der Ansiedlung gegen Ende des 3. Jahrhunderts wahrscheinlich. Dadurch verliert die von Chantraine vertretene Auffassung, die um 294 vergrabenen Horte seien nach der Münzreform wegen ihres besseren Metalls von den Besitzern dem staatlichen Zugriff entzogen worden¹⁴, an Beweiskraft, zumal es bei solchen Vorsichtsmaßnahmen gegenüber dem Fiskus andere und einfachere Möglichkeiten gab, als die Münzen wie in Katastrophenzeiten unbedingt der Erde anzuvertrauen. Zudem müssen die beiden von Chantraine mit diesem Datum in Verbindung gebrachten linksrheinischen Münzschatze von Erfenbach und aus der Moselgegend durch weitere ergänzt werden, wie etwa den vor der Reform endenden, allerdings nur teilweise vorliegenden Münzschatz von Horath¹⁵, einen Hort aus Han-Sur-Lesse in Belgien (Schlußmünze: 294)¹⁶, einen vor der Münzreform schließenden Schatz aus Straßburg¹⁷ und vielleicht auch durch den Münzschatz von Heinzenbach¹⁸. Somit zeigt sich im linksrheinischen Gebiet eine bisher geringe Anhäufung um das Jahr 295 endender Schatz- und Siedlungsfunde, die

¹⁰ O. Roller, *Roman Frontier Studies* 1967, 117.

¹¹ K. J. Gilles, *Archäol. Korrespondenzbl.* 3, 1973, 67 ff.

¹² H. J. Kellner, *Jahrb. d. Hist. Ver. d. Fürstentum Liechtenstein*, 64, 1965, 70 ff.

¹³ H. Chantraine, *Mitt. d. Hist. Ver. d. Pfalz* 67, 1969, 152 ff.

¹⁴ Chantraine, a. a. O. 150.

¹⁵ Diese Mitteilung verdanke ich wie weitere Hinweise M. R. Alföldi. Eine Bearbeitung des Fundes wird von ihr für die FMRD vorbereitet; vgl. auch H. Cüppers, *Archäologische Funde im Landkreis Bernkastel* (1966) 99 und Taf. 51.

¹⁶ M. Thirion, *Les Trésors Monétaires Gaulois et Romains Trouvés en Belgique* (1967) 89 f., Nr. 118.

¹⁷ F. Hettner, *Westdt. Zeitschr.* 7, 1888, 160.

¹⁸ Hettner, a. a. O. 152.

wohl mehr als lokale Ereignisse andeuten und offenbar einen weiteren Zerstörungshorizont gegen Ende des 3. Jahrhunderts markieren. Dieser resultiert vielleicht aus einem Germaneneinfall, denn Constantius Chlorus wird bei seinem Feldzug gegen die Alamannen wenig später im Jahre 296 oder 297 nicht ohne Grund das Alamannenland von der Mainzer Rheinbrücke bis zur Donaufurt bei Günzburg verwüstet haben¹⁹. Den endgültigen Beweis eines weiteren Zerstörungshorizontes des 3. Jahrhunderts dürfte allerdings erst die zukünftige Forschung erbringen.

Münzen der beiden dem Jahr 295 folgenden Jahrzehnte sind nicht vertreten, so daß eine kontinuierliche Besiedlung der Entersburg vom späten 3. zum frühen 4. Jahrhundert ausgeschlossen werden kann. Zudem wäre eine solche Anhäufung von Antoninianen mit Folles der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ziemlich unwahrscheinlich²⁰. Die zweite, weniger gesicherte Siedlungsperiode beginnt nicht vor dem 2. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts und endet noch vor dem Jahr 330. Diese Münzgruppe umfaßt 8 Prägungen. Die jüngsten Folles sind fast prägefrisch und weisen noch größere Reste einer Silberhaut auf, wie zum Beispiel die Nr. 20, während die späteren Prägungen der Jahre 330—341 abgegriffen sind. Daher wird man einen gleichzeitigen Umlauf der 8 vor und 3 nach dem Jahr 330 geschlagenen Folles nahezu ausschließen können. Letztere sind wohl der folgenden, um 353 endenden Phase zuzuordnen. Ein Vergleich mit Münzreihen anderer spätrömischer Höhenbefestigungen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts sowie um 353 schließender Münzschätze macht weiter deutlich, daß die Münzen der angenommenen zweiten Gruppe nur schwer zu den um 353 kursierenden Prägungen gerechnet werden können²¹.

¹⁹ Panegyricus Constantio 2 (A. Riese, Das rheinische Germanien in der antiken Literatur [1892] IX, 15).

²⁰ Chantraine, a. a. O. 149 f.

²¹ Die Münzreihe der benachbarten Alteburg bei Zell bedarf einer Korrektur, da dem Verfasser weitere Münzen bekannt wurden und eine Reinigung der Altfunde teilweise eine Neubestimmung notwendig machte; vgl. Archäol. Korrespondenzbl. 3, 1973, 68. Die korrigierte Münzreihe für das 4. Jahrhundert (vgl. Anm. 8):

7)	Maximinus II.	Fol	308/13	Tre	C	68	PTR	T F
8)	Const. I. für Constantinus II.	Fol	324/30	?	C	163	(?)	
9)	Constantinus I.	Fol	330/35	Tre	C	254	TR...	
10)	Constantinus I.	Fol	335/37	?	C	250	(?)	
11)	Urbs Roma	Fol	330/37	Tre	C	17	TRS	
12)	Constans	Fol	337/41	Tre	C	54	TRP	
13)	Constans	Fol	341/46	Tre	C	176	TRP	
14—15)	Constans	Fol	341/46	Tre	C	176	TRS	
16)	Constantius II.	Fol	337/41	Tre	C	93	TRS	
17)	Constantius II.	Fol	341/46	Tre	C	293	TRS	
18)	Constantius II.	Mai	353	Tre	C	176	TRP	
19)	Magnentius	Mai	350/53	Lug	C	20	RSLC	
20)	Magnentius	Mai	350/53	Tre	C	68	TRS	
21)	Constantinus II.	Min	353/57	Gall	C	122	Typ barb.	
22)	Constans	Min	353/57	Gall	C	176	Typ barb.	
23—24)	unbestimmt	Min	353/57	Gall				barb.
25—27)	unbestimmt	Ae	?					

Prägezeit	Entersburg	Alteburg Zell	Heidelsburg Waldfischbach	Lemberg FMRD IV, 2, 2280	Lingenfeld FMRD IV, 2, 2070	Niederengelheim FMRD IV, 1, 1093
308/17	10,0	5,5	5,1	0,7	—	—
317/24	6,7	—	3,9	2,7	—	—
324/30	10,0	5,5	5,8	2,1	—	—
330/37	6,7	16,7	27,8	21,3	13,7	18,3
337/41	3,3	11,1	6,7	15,0	18,2	21,9
341/46	—	22,3	15,1	30,9	22,7	51,1
346/50	3,3	—	7,4	10,1	43,1	6,7
350/53/57	53,3	38,9	19,2	15,8	2,3	—

Prozentuale Vergleichstabelle von Münzreihen spätrömischer Höhensiedlungen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts sowie um 353 endender Münzschätze (Münzen des 4. Jahrhunderts = 100 %).

Betrachten wir die Vergleichstabelle, so zeichnet sich für die Höhenbefestigung auf der Entersburg für die Zeit vor 330 eine relativ starke Präsenz von Münzen ab. Bei den übrigen Siedlungs- und Schatzfunden treten sie erst nach diesem Zeitpunkt verstärkt auf, während die Münzreihe der Entersburg hier wieder eine entgegengesetzte Erscheinung aufweist. Die Prägungen für die Jahre 330—346 werden rückläufig, ja fehlen überhaupt und lassen eine durchgehende Besiedlung für die constantinische Zeit zweifelhaft erscheinen. Bekräftigt wird diese Annahme auch durch die Tatsache, daß sogar vor der Mitte des 4. Jahrhunderts schließende Münzschätze wie aus Neustadt (FMRD IV, 2, 2260) oder Niederengelheim keine Prägungen aus der Zeit vor 330 aufweisen. Selbst unter 1000 Münzen einer Zerstörungsschicht des Jahres 353 aus Traben-Trarbach²² befand sich nur eine Prägung, die vor 330 datierte. Müssen wir also für die Entersburg eine Zäsur vor dem Jahr 330 annehmen, so wird diese im Rahmen eines begrenzten Zerstörungshorizontes, wie etwa die Münzschätze von Eller²³, Dackscheid²⁴ und Soest²⁵, zu sehen sein.

Eine dritte Phase dieser Höhensiedlung fällt in die Mitte des 4. Jahrhunderts, in die Zeit der Magnentius-Ursurpation, und findet sicherlich in den sich daran anschließenden Germanenwirren ihr Ende. Die Schlußmünze stellt wohl wie bei der Alteburg bei Zell²⁶ und der Siedlungsstelle bei Traben-Trarbach²⁷ eine Trierer Maiorina Constantius' II. mit der Reverslegende

²² W. Binsfeld, Trierer Zeitschr. 36, 1973, 119 ff.

²³ Hettner, a. a. O. 153.

²⁴ Westdt. Korrespondenzbl. 16, 1897, 207.

²⁵ Hettner, a. a. O. 156.

²⁶ Vgl. Anm. 21.

²⁷ Binsfeld, a. a. O. 119.

Salus Aug. nostri dar. Dieser Periode wird auch die Masse der Kleinfunde angehören, wie ein Vergleich mit den beiden benachbarten, um 353 endenden Siedlungsstellen bei Zell und Traben-Trarbach belegen mag.

Eine vierte, allerdings schlecht dokumentierte Besiedlungsphase läßt sich für die Entersburg noch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts fassen. Wenn auch die Münzfunde kaum mehr mit dieser Periode in Verbindung gebracht werden können, so müssen doch wenige Keramikfragmente, wie Scherben vom Typ Alzey 33 (Abb. 5, 23) oder Spätformen von Alzey 27 (Abb. 4, 21; eventuell Abb. 6, 1/2), zweifellos der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zugewiesen werden.

Die Funktion der spätantiken Entersburg war bisher kaum angesprochen worden. P. Steiner versuchte sie als Kultstätte zu deuten²⁸, wofür aber bisher charakteristische Kleinfunde fehlen, wie sie etwa von den Bergheiligtümern auf dem Hochsimmer bei Ettringen²⁹ oder vom Calmond bei Bremm³⁰ bekannt sind. Der Vorschlag, in der Entersburg eine Warte oder gar einen Straßenposten für die etwa 500 m oberhalb den Üßbach überquerende Fernverkehrsstraße Trier—Wittlicher Senke—Maifeld zum Neuwieder Becken zu sehen, ist auch fallen gelassen worden³¹, da die Kuppe der Entersburg von den umgebenden Bergen überragt und so der Anlage jede weitere Sichtmöglichkeit genommen wird. Ganz abgesehen davon ist die von K. Schumacher an dieser Stelle vorgeschlagene Linienführung der Straße noch recht problematisch. Viel eher dürfte das kleine, natürlich geschützte Gipfelplateau in Krisenzeiten als Refugium gedient haben, worauf auch drei bzw. vier Zerstörungen für die Jahre 295, 330, 353 und in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts hindeuten. Die Lage der zu diesem Refugium gehörenden Siedlungsstelle muß aber vorerst offen bleiben, da die nächste römische Wüstung mehr als 1500 m südöstlich auf „Müllischwiese“ zu suchen ist³² und eine Zuordnung aufgrund der großen Entfernung kaum in Frage kommt.

Die Marienburg bei Pünderich (Gemarkung Zell)

Eine zweite durch mehrfache mittelalterliche Überbauung verlorengegangene spätrömische Höhenbefestigung lag auf der Marienburg bei Pünderich, Gemarkung Zell (Mtbl. 5908 Alf: r 81 500, h 45 840). Ihren Platz nimmt heute

²⁸ Steiner, a. a. O.

²⁹ F. Oelmann, Bonner Jahrb. 148, 1948, 385.

³⁰ Funde im Privatbesitz — unpubliziert. Der gegenüberliegende Petersberg bei Neef wurde in den Kunstdenkmälern des Landkreises Zell (1938) 245 ebenfalls als Bergheiligtum angesprochen. Die charakteristischen Funde fehlen auch hier. Dagegen wurden dem Verfasser mehrere constantinische Münzfunde bekannt, die wie drei Siedlungsstellen am Fuß des Petersberges eher auf ein spätrömisches Refugium hindeuten. Im Südosten Reste eines Abschnittsgrabens? (K. J. Gilles, Der Petersberg bei Neef, in: Heimat zwischen Eifel und Hunsrück 22, 1974, 3, 3 f.). Weitere römische Siedlungsspuren wurden bei der Ausgrabung eines fränkischen Gräberfeldes im Jahre 1973 250 m nordwestlich des Gipfels angetroffen. — Unpubliziert, Funde im AVF Koblenz.

³¹ Vgl. Steiner, a. a. O. und K. Schumacher, Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 104.

³² Schumacher, a. a. O. 103.

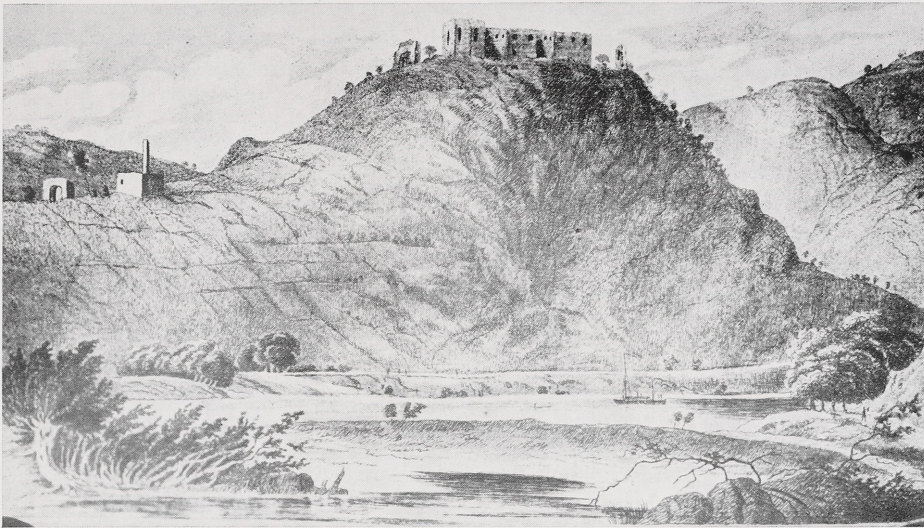


Abb. 7 Die Ruinen der Marienburg um 1840

Foto: F. Piacenza

eine inzwischen wiedererrichtete mittelalterliche Klosterkirche sowie ein katholisches Jugendschulungsheim ein. Die Marienburg bildet ähnlich dem Petersberg bei Neef³³ einen schmalen auf beiden Seiten von der Mosel umflossene Berggrat, der im Südosten über einen tiefen Sattel mit einem breiten Bergrücken, dem Barl, verbunden ist. Wie aus einem Stahlstich aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorgeht, wurde diese Flanke von einem mächtigen, heute durch Wegebau und Parkplatzanlagen größtenteils zerstörten Abschnittswall abgeriegelt. Seine Zeitstellung muß aber offen bleiben, da wir diese exponierte Höhe mehrfach, zuletzt im 16. Jahrhundert, befestigt wissen. Auch im Nordwesten war der sich dorthin fortsetzende Grat von mehreren Gräben unterbrochen, deren letzte Spuren ebenfalls beim Wegebau beseitigt wurden. Aufgrund neuerer Oberflächenfunde ist anzunehmen, daß die in ihrer heutigen Form mittelalterlichen Befestigungsreste teilweise noch auf die einer spätrömischen Anlage zurückgreifen (Abb. 7).

Das wohl schon seit spätrömischer Zeit künstlich planierte Plateau der Marienburg erreicht eine Länge von 120 m. Die größte Breite beträgt kaum mehr als 35 m. Zuletzt will man hier beim Wiederaufbau der Klosterkirche im Jahre 1957 römische Spuren angetroffen haben, ohne ihnen jedoch größere Beachtung zu schenken. Wenig wissen wir auch von früheren Funden aus einer Zisterne unterhalb der Klosterkirche am Wege nach Zell. Man soll dort römische Münzen, Fragmente einer römischen Fruchtmühle sowie einige verrostete Eisenteile geborgen haben³⁴. Noch interessanter ist ein Hinweis aus Christoph Browsers „Metropolis ecclesiae Trevericae“ aus dem 17. Jahrhundert, wo unter anderem berichtet wird, daß bei der Gründung des Klosters im 12. Jahrhundert noch halb eingefallene Mauern einer älteren Burg sichtbar wa-

³³ Vgl. Anm. 30.

³⁴ P. Schmitt, Marienburg (ohne Jahr) 5.

ren³⁵. Möglicherweise müssen wir diese noch auf die spätrömische Befestigung zurückführen. Bemerkenswert bleibt in dem Zusammenhang auch die Tatsache, daß das spätere Kloster schon 1145 als befestigter Platz, als „castrum Mariae“, bezeichnet wird.

Diesen Hinweisen ging der Verfasser nach und konnte tatsächlich in den Hängen unmittelbar unterhalb der Marienburg, vor allem in den südwestlich nach Pünderich zu gelegenen Weinbergen spätrömische Keramik- und Ziegelreste auflesen. Sie sind wohl bei mittelalterlichen Neu- und Umbauten und bei den dabei notwendig gewordenen Planierungsarbeiten des Burgplateaus aus ihrer ursprünglichen Lage bewegt und den Hang hinuntergeschoben worden.

I. KERAMIK

a) Terra Sigillata

1. (Abb. 8, 1/2) Randscherben von Schüsseln mit rundstabartig verdicktem Rand vom Typ Alzey 1.
2. (Abb. 8, 3) Wandbruchstück mit Rädchenverzierung: wohl Stempeltyp (nach Unverzagt-Chenet) 162.
3. (Abb. 8, 4/5) Randscherben von tiefen Tellern mit geknickter Wand und glatter Lippe vom Typ Alzey 11; vgl. Kaiserthermen Taf. 15, 5 und Abb. 29, 5.
4. (Abb. 8, 6) Randstück eines flachen Tellers mit kurzem, scharf geknicktem Rand vom Typ Alzey 10; vgl. Kaiserthermen Taf. 15, 3; Asperden, Abb. 7, 13.
5. (Abb. 8, 7/8) Wandbruchstücke mit Leistenkragen von Schüsseln des Typs Alzey 5/6.

b) Sonstige feine Keramik mit Überzug

1. Wandbruchstücke von Schwarzfirnisgefäßen nicht zu bestimmender Form.
2. (Abb. 8, 9) Randstück eines rot gestrichenen Tellers mit hoch stehendem, leicht einwärts gerichtetem Rand ähnlich Alzey 20. Der rotbraune Überzug reicht außen nur über die Hälfte des sonst hellbraunen Tellers. Vgl. Kaiserthermen Taf. 3, 37 a; Zell Abb. 3, 9. Rand- und Bodenscherben eines weiteren Tellers gleichen Typs.

c) Glatte wandige Keramik

1. (Abb. 8, 10) Randstück einer Reibschüssel mit Horizontalrand aus ziegelrotem Ton ähnlich Gose 463; vgl. Kaiserthermen Abb. 37, 4.

d) Rauhwandige Keramik

1. (Abb. 8, 11) Wandbruchstück eines rauhwandigen Gefäßes mit rotbraunen Streifen, hellbrauner, schiefgrauer Ton.

³⁵ Brower/Masen, *Metropolis ecclesiae Trevericae*, Lüttich 1670. Neu herausgegeben von Chr. v. Stramberg, 1856, I, 321 f.

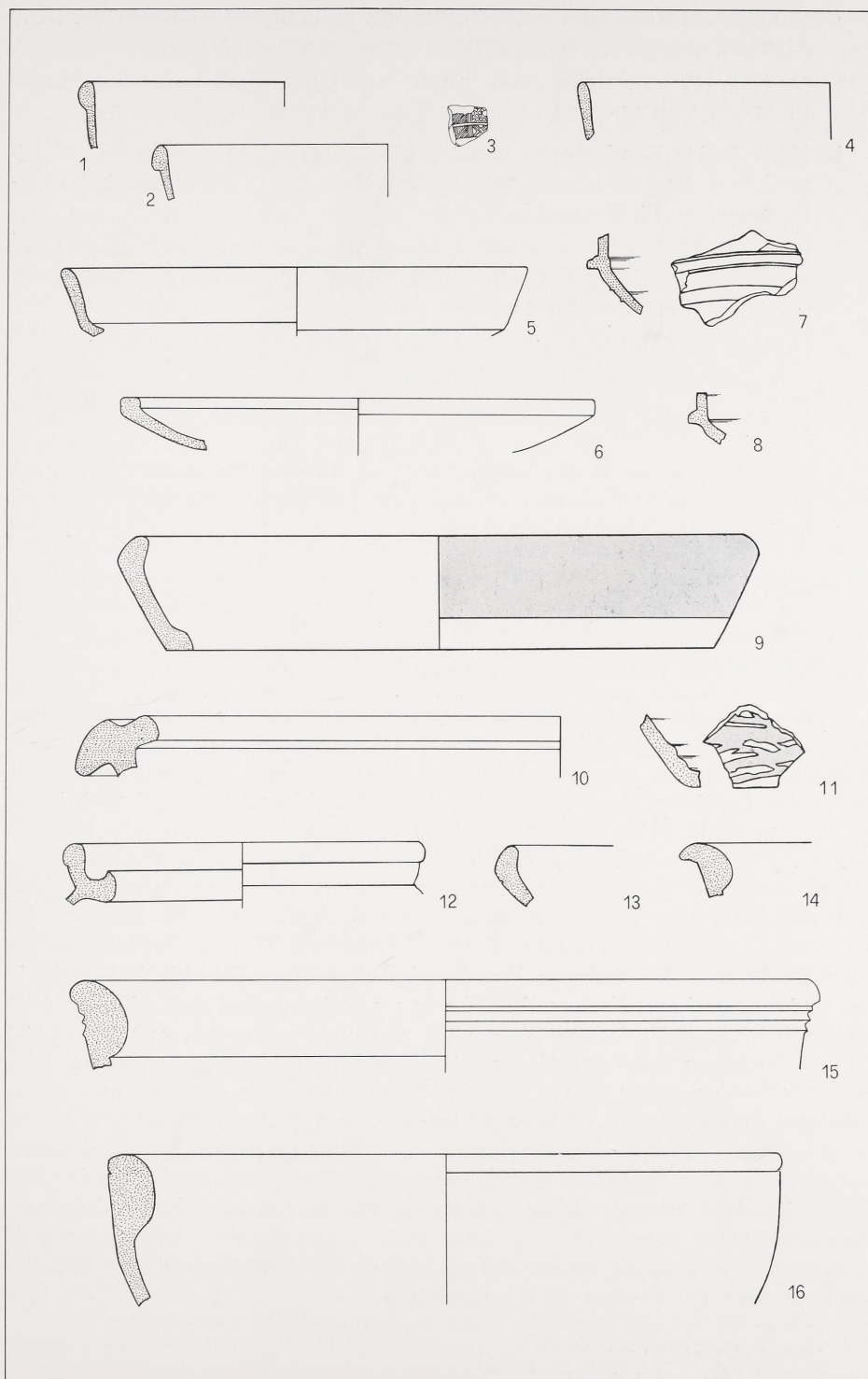


Abb. 8 Zell-Mosel, Marienburg, Keramik. 1:3

2. (Abb. 8, 12) Randstück eines Topfes mit sichelförmigem Profil vom Typ Alzey 27, „Mayener“ Ware; vgl. Kaiserthermen Taf. 17, 42 a.
3. (Abb. 8, 13) Randstück eines Tellers mit leicht nach innen gebogenem Rand vom Typ Alzey 29, rotbrauner, weniger grob gemagerter Ton.
4. (Abb. 8, 14) Randscherbe einer Schüssel mit innen verdicktem Wulstrand vom Typ Alzey 28, vermutlich „Mayener“ Fabrikat; vgl. Kaiserthermen Taf. 16, 35 a und b.
5. (Abb. 8, 15) Randstück einer Schüssel gleichen Typs mit nach außen neigender Wandung und sehr tiefen Rillen, gelbgrauer Ton (Speicher?); vgl. Kaiserthermen Abb. 34, 7.
6. (Abb. 8, 16) Randstück einer Schüssel gleichen Typs mit leicht nach außen neigender Wandung und umlaufender Rille, wohl „Mayener“ Fabrikat; vgl. Asperden Abb. 8, 45. Randscherbe einer weiteren Schüssel ähnlich dieser Variante.
7. Randstück eines Henkelkruges mit gekniffener Mündung, vermutlich ähnlich Gose 514, rotbrauner, weniger grob gemagerter Ton. Vier Henkelfragmente verschiedener Gefäße.

II. SONSTIGE FUNDE

1. Tuffbrocken unterschiedlicher Größe (römisch?).
2. Bruchstücke von Leistenziegeln und Imbrices.

Wenn auch bei dieser Höhenbefestigung Münzfunde und somit Anhaltspunkte einer engeren zeitlichen Fixierung fehlen, so gestattet doch die aufgeschlossene Keramik eine genauere Datierung dieser Anlage. Sicher in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehört der flache TS-Teller mit scharf nach innen geknicktem Rand (Abb. 8, 6), der sich in dieser Ausführung bereits deutlich von den Formen des frühen 4. Jahrhunderts mit gebogenem Rand absetzt, wie wir sie noch aus der Zeit der Thermenerbauung (Kaiserthermen Taf. 1, 2) oder von den beiden 353 aufgelassenen Höhenbefestigungen, der Alteburg bei Zell (Abb. 3, 2) und dem Großen Berg bei Kindsbach (Taf. 89, 7), kennen. Die tiefen TS-Teller mit geknickter Wand und glatter Lippe (Abb. 8, 4/5) treten in der hier vorliegenden Form erst im späten 4. Jahrhundert auf³⁶. W. Hübener zählt den Stempel Unverzagt-Chenet 162 zu seiner 5. Gruppe, welche er nicht vor 355 beginnen läßt³⁷. Auch der überwiegende Teil der rauhwandigen Keramik datiert eindeutig in das späte 4. Jahrhundert, wie ein Topf mit sichelförmigem Profil (Abb. 8, 12) oder Schüsseln vom Typ Alzey 28 (Abb. 8, 14/15), die jeweils zu den spätesten Varianten ihres Typs gerechnet werden können. Die übrigen Keramikfunde lassen sich weder der ersten noch der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts einwandfrei zuordnen. Da aber Keramikformen, die ausschließlich dem frühen 4. Jahrhundert zugeschrieben werden können, gänzlich fehlen, wird die restliche, nicht näher datierbare Keramik des 4. Jahrhunderts eher der zweiten Hälfte angehören.

³⁶ Hussong-Cüppers, a. a. O. 67.

³⁷ Bonner Jahrb. 168, 1968, 279 ff.

Somit fällt die Entstehung dieser Höhensiedlung kaum vor die Zeit der Germaneneinfälle in der Mitte des 4. Jahrhunderts, bei denen nach Aussage der datierbaren Kleinfunde die letzten der umliegenden Siedlungsstellen in Schutt und Asche sanken. Der frühen oder mittleren Kaiserzeit wird ein römisches Urnengrab, welches am Alfer Kloster entdeckt wurde, angehört haben. Verbleib und Überlieferung sind allerdings unsicher³⁸. Einen spätrömischen Kinderbleisarkophag mit Keramikresten des frühen 4. Jahrhunderts hatte man erst im Jahre 1957 bei Kanalisationsarbeiten in Bullay in der Kirchstraße freigelegt³⁹. Die zu dieser Begräbnisstätte gehörige Villa dürfte nur wenig oberhalb in den Siedlungsspuren auf Flur „Layestück“ zu suchen sein⁴⁰. Aus einem erst kürzlich durch dieses Gelände gezogenen Kabelgraben barg ich Keramik aus der Zeit des 3. sowie der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts (Rädchensigillata, wohl Stempel Unverzagt-Chenet Nr. 7, Randscherben von Gose 463, Niederbieber 113 und Alzey 27). Südlich davon war man im Ortsteil Neumerl schon früher bei Gartenarbeiten auf eine Münze Constantin I. (Fol, 307, Tre, RIC 734, PTR) gestoßen⁴¹.

Ein umfangreicherer Villenkomplex liegt 1200 m südwestlich der Marienburg auf „Bußflur“⁴². An der Oberfläche aufgelesene, relativ starke Estrichbrocken, bemalter Putz, Tubuli und Hypokaustenziegel lassen bei dieser Siedlungsstelle unter anderem auch ein eigenes Bad vermuten. Nach Ausweis der gefundenen Keramik bestand diese Villa vom 2. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts (Niederbieber 5 b, Niederbieber 19, Niederbieber 20, Niederbieber 22, Niederbieber 89/Alzey 27, Niederbieber 104/Alzey 28 und Niederbieber 113). Offenbar war sie nach einer anzunehmenden Zerstörung im Jahre 275 nur im beschränkten Umfange wieder aufgebaut worden⁴³, denn die Keramik des 4. Jahrhunderts ist, verglichen mit den im 3. wie in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts bewohnten Siedlungsplätzen der Umgebung, nur schwach und auf einem begrenzten Raum vertreten (Abb. 9).

Die der Marienburg nächstgelegene römische Wüstung „auf der Brache“, Gemarkung Briedel, 900 m sso bricht nach Aussage der Keramik (Niederbieber 32 c, 32 d, 33 a, 53 a, 61, 62, 89) schon in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, wohl nach den verheerenden Frankeneinfällen von 275, ab⁴⁴.

Die Tatsache, daß das Ende der umliegenden Siedlungsstellen vor den Zeitpunkt der Errichtung der Marienburg fällt, läßt eine Deutung dieser Höhensiedlung als Refugium nicht zu. Auch muß eine Zuordnung der Marienburg zu den nächstgelegenen Fundstellen des späten 4. Jahrhunderts auf

³⁸ Ortsakten AVF Koblenz.

³⁹ AVF Koblenz Inv. Nr. 737 — unpubliziert.

⁴⁰ Die Kunstdenkmäler des Landkreises Zell (1938) 111. Im folgenden zitiert: KD Zell.

⁴¹ Privatbesitz — unpubliziert.

⁴² KD Zell, 259.

⁴³ Von bestimmaren Scherben war ein Randstück Niederbieber 20 mit Estrich verbacken.

⁴⁴ AVF Koblenz ohne Inv. Nr. — unpubliziert.

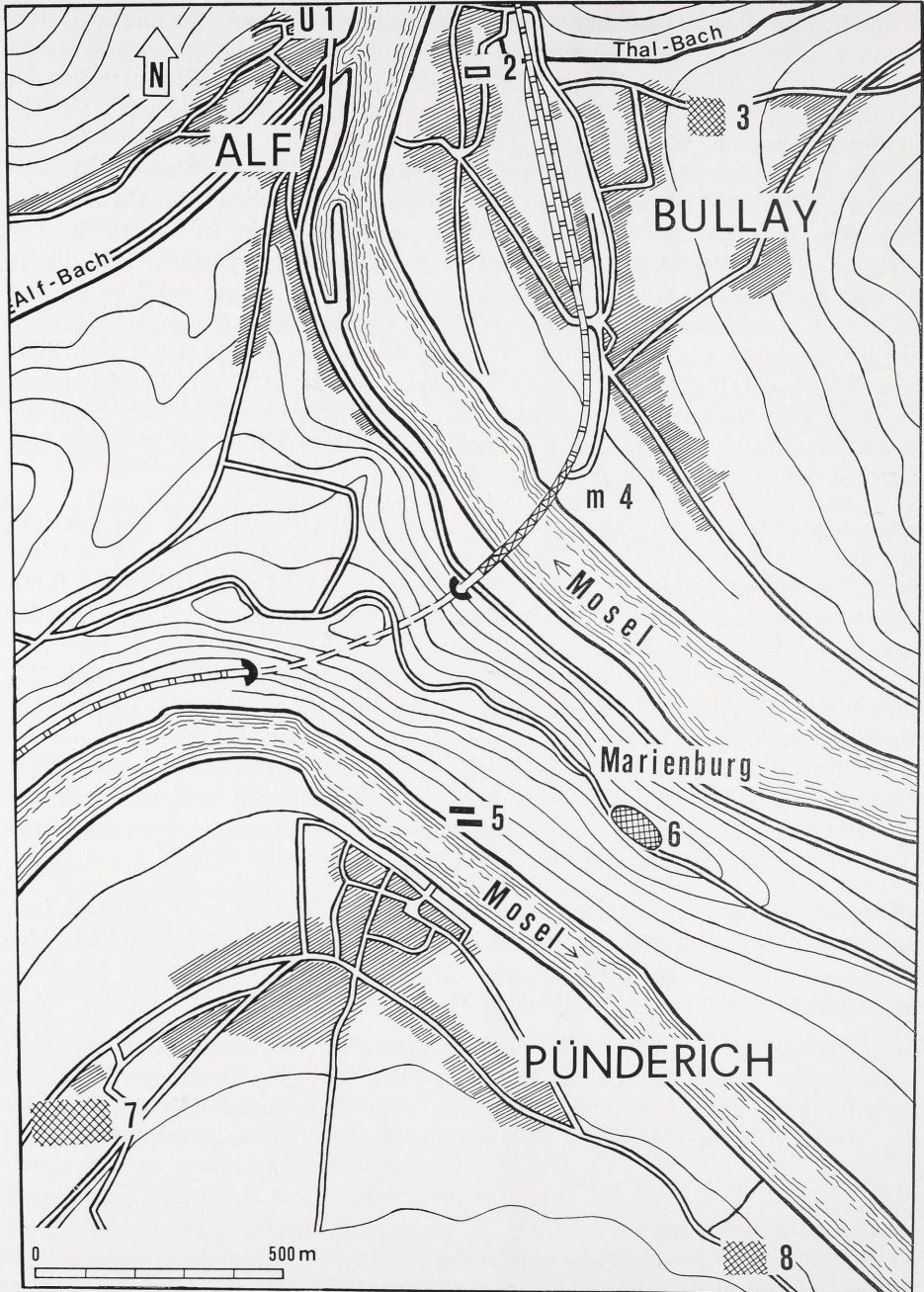


Abb. 9 Fundkarte von der Umgebung der Marienburg
 Fpl. 1 Alf, Kloster, röm. Brandgrab; Fpl. 2 Bullay, Kirchstraße, spätröm. Kinderbleisarkophag; Fpl. 3 Bullay, Layestück, röm. Siedlungsstelle; Fpl. 4 Bullay, Neumerl, spätröm. Münze; Fpl. 5 Pünderich, Fahrlay, fränkisches Gräberfeld; Fpl. 6 Zell, Marienburg, spätrömische Höhensiedlung; Fpl. 7 Pünderich, Bußflur, röm. Siedlungsstelle; Fpl. 8 Briedel, Brache, röm. Siedlungsstelle

Grund der großen Distanz ausgeschlossen werden⁴⁵. Ihrer geeigneten Lage und der Zeitstellung wegen gehört sie eher zu dem unter Valentinian errichteten Verteidigungs- und Sicherungssystem⁴⁶, denn der ausgesuchte Platz gestattete nicht nur einen hervorragenden Überblick über die Mosel, einer in der damaligen Zeit sicher nicht unbedeutenden Wasserstraße, sondern erlaubte es auch, zwei Flußübergänge (Furten) bei Pünderich unterhalb der Villa auf „Bußflur⁴⁷“ und bei Alf ca. 500 m nördlich der Mündung des Alfbaches zu sichern.

Im ausgehenden 4. oder frühen 5. Jahrhundert dürfte die spätrömische Höhensiedlung auf der Marienburg bei einem der sich in dieser Zeit häufenden Germaneneinfälle zerstört worden sein. Ob zu dieser Zeit hier bereits eine Kirche existierte oder erst in merowingischer Zeit errichtet wurde, bleibt weiter ungeklärt. F. Pauly setzt die Gründung der Mutterkirche für das Zeller Hamm vor das Jahr 745, eher ins 7. Jahrhundert⁴⁸, der dann auch ein fränkisches Gräberfeld mit Beigaben des 7. Jahrhunderts 250 m nordöstlich am Fuße der Marienburg zuzurechnen wäre⁴⁹.

Spätestens 1145 wurde neben der Pfarrkirche ein Augustinerinnenkloster gegründet. Wenig später im frühen 13. Jahrhundert erfolgte die Verlegung der Pfarrkirche nach Zell. Auf das Betreiben der Trierer Kurfürsten, die die militärische Bedeutung dieses Platzes erkannt hatten, gestattete der Papst 1515 die Aufhebung des Klosters. Richard von Greiffenklau ließ an seiner Stelle eine Befestigung errichten, deren Überreste, wie schon erwähnt, heute größtenteils beseitigt sind⁵⁰.

⁴⁵ Funde aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts sind aus Zell, so verschiedene Münzen (Bonner Jahrb. 129, 1924, 273; K. J. Gilles, in: 750 Jahre Zell [1972] 55, Anm. 30), und aus Ediger, Flur Mühlenstein, Keramik und Münzen (Privatbesitz — unpubliziert), bekannt.

⁴⁶ Ammianus Marcellinus 28, 2, 1; 30, 7, 6.

⁴⁷ Vgl. Anm. 42.

⁴⁸ F. Pauly, Zur Geschichte der Kirche auf dem St. Petersberg im Zeller Hamm, in: 750 Jahre Zell (1972) 128 f.; vgl. dazu K. J. Gilles, Die Marienburg bei Alf, in: Heimat zwischen Eifel und Hunsrück, 21, 1973, 10, 1.

⁴⁹ Bonner Jahrb. 105, 1900, 244 und Westdt. Zeitschr. 18, 1899, 418.

⁵⁰ Zur mittelalterlichen Geschichte vgl. die Ausführungen bei F. Pauly a. a. O. 125 ff. und in KD Zell, 187 ff.

Abgekürzt zitierte Literatur

- Alzey: W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei (1916).
- Asperden: H. Hinz—I. Hömberg, Ein Burgus bei Asperden, Kreis Moers. Rheinische Ausgrabungen Band 3 (1968) 167 ff.
- Bergheim: H. Cüppers bei H. Hinz, Kreis Bergheim (1969) 94 ff.
- FMRD: Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, hrsg. von H. Gebhart und K. Kraft.
- Frankfurt: O. Stamm, Spätromische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main (1962).
- Gose: E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland (Bonner Jahrb. Beiheft 1, 1950).
- Isings: C. Isings, Roman Glass from Dated Finds (1957).
- Kaiserthermen: L. Hussong — H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik (1972).
- Kindsbach: H. Fehr, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung der Kreise Kaiserslautern und Rockenhausen (1972) 53 ff., 103 f.
- Niederbieber: F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber (1914).
- Trarbach: W. Binsfeld, Eine Zerstörungsschicht des Jahres 353 in Traben-Trarbach. Trierer Zeitschr. 36, 1973, 119 ff.
- Unverzagt, Rädchensigillata: W. Unverzagt, Terra Sigillata mit Rädchenverzierung (1919).
- Zell: K. J. Gilles, Die „Alteburg“ bei Zell. Archäol. Korrespondenzbl. 3, 1973, 67 ff.